

Schmid, Günther

Book Review — Digitized Version

[Rezension] Grundelemente politischen Verhaltens:
Bertrand de Jouvenel: Reine Theorie der Politik. Neuwied
[u.a.]: Luchterhand Verlag, 1967

Politische Vierteljahresschrift: Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für politische
Wissenschaft

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Schmid, Günther (1969) : [Rezension] Grundelemente politischen Verhaltens:
Bertrand de Jouvenel: Reine Theorie der Politik. Neuwied [u.a.]: Luchterhand Verlag, 1967,
Politische Vierteljahresschrift: Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaft,
ISSN 0032-3470, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, Vol. 10, Iss. 2/3, pp. 457-459

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/122999>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen
Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle
Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich
machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen
(insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten,
gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort
genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal
and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to
exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the
internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content
Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise
further usage rights as specified in the indicated licence.*



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).

Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH

Bibliothek und wissenschaftliche Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)

Library and Scientific Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.

More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

keit. Ein Autor verdient darum Beachtung, wenn er den nicht geringen Anspruch erhebt, für den Fortschritt der Politischen Wissenschaft langfristig eine ähnliche Wirkung auszulösen wie die Erfindung des Mikroskops für die Medizin (Jouvenel, 58).

Mit der »Reinen Theorie der Politik« will *Jouvenel* keine Lehre, keine Empfehlungen vortragen; Hier soll – in Analogie zur Chemie – nach Grundelementen der Politik geforscht werden, auf denen dann eine wissenschaftliche Analyse komplexer Situationen aufbauen kann. »Rein« wird im Gegensatz zu »komplex« verstanden, »Theorie« als ein Versuch, die Wirklichkeit modellhaft zu simulieren.

Teil I des Buches ist eine überzeugende Ab-sage an die normative Tradition der Politischen Theorie von *Platon* bis *Leo Strauß*. Nach *Jouvenels* Auffassung liegt der Hauptfehler der Politischen Philosophie darin, sich gleichsam von der Tatsache paralisieren zu lassen, daß politisches Handeln sowohl gut wie schlecht sein kann. Die Politische Philosophie hat nie den naiven Optimismus der Nationalökonomie geteilt, daß wissenschaftlich richtiges Wirtschaften nur gute Ergebnisse zeitigen könne. Darum wandte sie sich zu früh von der bloßen Analyse und Beschreibung der Phänomene ab und erging sich in nebulösen Spekulationen über die »wahre« und »gute« gesellschaftliche Ordnung. Darum auch hat es zu viele *Platos* und zu wenig *Machiavellis* gegeben. An letzterem aber sollte Politische Theorie anknüpfen, und *Jouvenel* begründet das eindrucksvoll mit dem Bild der medizinischen Wissenschaft: Vor 300 Jahren etwa begann man den Körper des Menschen zu studieren und zwar so, wie er ist, ohne irgendwelche ideelle Spekulationen anzuknüpfen. Je mehr man erfuhr, wie der Körper funktionierte, desto eher war man auch imstande, ihn zu heilen. So verhalte es sich auch mit der Politik oder anders und paradox ausgedrückt: Je mehr wir uns von den normativen Idealbildern der Politischen Philosophie lösen, desto eher verwirklichen wir ihre Idealbilder. Darum endet auch bei *Jouvenel* *Platons* Dialog »Alkibiades« (»Pseudo-Alkibiades«, 30 ff.) mit einer Niederlage von *Sokrates*; *Alkibiades*: »was immer als Ziel aufgestellt wird, das es zu erreichen gilt, dient auch als Mittel, andere Menschen zum Handeln zu bewegen.« (45)

GRUNDELEMENTE POLITISCHEN VERHALTENS

Bertrand de Jouvenel: Reine Theorie der Politik, *Politica*, Bd. 30, 260 S., Luchterhand Verlag, Neuwied und Berlin 1967. (Englische Originalausgabe: *The Pure Theory of Politics*, Cambridge University Press 1963, Übersetzung von Dr. *Klaus Streif-thau*, Hamburg.)

Das Ziel vieler Sozialwissenschaftler, den Stand der Naturwissenschaften einzuholen, ist heute noch mehr Wunschtraum als Wirklich-

Basis der theoretischen Grundelemente können und dürfen nur wahrnehmbare Phänomene sein. Als Hauptbestandteil der Theorie begreift *Jouvenel* das Beschreiben dieser Phänomene. Die Grundelemente sollen dabei offenbar durch Generalisierung gewonnen werden. Dieses Vorgehen ist jedoch in zweierlei Hinsicht problematisch:

a) Generalisierungen stehen auf sehr beschränktem theoretischen Niveau; dieser Theorieart, die meist auf Kausalkonexe verzichtet, ist mit Recht der Charakter der Theorie abgesprochen worden.

b) Gewichtiger ist jedoch der wissenschaftslogische Einwand, daß aus Einzelfällen nicht auf Eigenschaften des *«genus»* geschlossen werden kann, d. h., daß theoretische Aussagen mittels Induktion zumindest sehr problematisch sind. *Jouvenel* versäumt es, diese Fragen zu reflektieren.

Weit bedenklicher erscheint jedoch die unkritische Analogie der politischen Grundelemente mit denen der Naturwissenschaft. »Daß sich politisches Handeln im Grunde gleich bleibt« (12), ist eine Feststellung, die allenfalls das Ergebnis einer empirischen Analyse sein kann, aber nicht deren Voraussetzung. Diese Prämisse zwingt die beobachteten Tatsachen in den Rahmen einer fatalistischen Gleichförmigkeit.

Der dritte Teil »Handlung; Anregung und Reaktion« ist das Kernstück der »Reinen Theorie«. Die kleinste erkennbare Komponente jedes politischen Ereignisses, also gleichsam das politische Atom, ist »das In-Bewegung-Setzen des Menschen durch den Menschen«. Dies erinnert stark an die behavioristische Grundkategorie Stimulus-Response. Im Gegensatz zum Behaviorismus aber verwandelt sich *Jouvenels* zunächst rein analytische Grundkategorie in eine ontologische Kategorie mit Qualitäten. Das wird besonders deutlich am wechselnden Gebrauch des Begriffspaares: »Anregung-Reaktion«, »Reiz-Reaktion« und »Anregung-Folgeleistung«. Der normative Zug erscheint alsbald in der Qualitätsbestimmung: »In Wirklichkeit ist die Bereitschaft zur Folgeleistung etwas an sich Gutes, während die Anregung gut oder auch schlecht sein kann.« (96) Zur ontologischen Sanktionierung und Perpetuierung des Momentes der Herrschaft ist es hier nicht mehr weit. Darüber kann auch die scheinbare Umkehrung des Arguments, daß nämlich »jede

Regierung von Natur von denen abhängig ist, die zur Ausführung ihrer Entscheidungen aufgefordert werden« (176), nicht hinwegtäuschen. Dagegen sprechen einfach viele Erfahrungen, v. a., wenn man die modernen Manipulationsmittel im Auge hat, von den Mitteln brutaler Gewalt ganz zu schweigen. Diese konservativ-normativen Fehlleistungen sind bedauerlich, weil das Reiz-Reaktions-Modell durchaus ein vielversprechender Ansatz für die Erklärung und Beschreibung des individuellen wie Kleingruppenverhaltens ist. *Jouvenels* Versuch, in dieses zunächst simple Modell die Kategorien Erfahrung und Motivation einzubauen, kann als fruchtbarer Beitrag für die Theorie der Interaktion gewertet werden. Mit der Erweiterung der Variablen, d. h. mit zunehmender Kompliziertheit des Modells, machen sich aber die Schwächen einer bloß deskriptiven und verbalen Theorie besonders bemerkbar. Der Verzicht auf die Formalisierung des Modells ist dann mit großen Ausdrucks- und Verständnisschwierigkeiten verbunden. *Jouvenel* zeigt auch leider keinen Weg, wie sein Reiz-Reaktions-Modell auf komplexe Gesellschaftsstrukturen zu übertragen ist.

Die Aussagekraft einer Theorie bemißt sich neben ihrem Erklärungswert gemeinhin an der Sicherheit ihrer Prognosen. Anders *Jouvenels* Theorieverständnis. Die Vorausschau ist eine Sache der Kunst, der Intuition, der Vermutung und nicht der wissenschaftlichen Exaktheit. Denn was bei *Jouvenel* ein Problem zu einem »politischen« macht, ist die Widersprüchlichkeit der Bedingungen, die keine Lösung im eigentlichen Sinne zulassen (245). Ein politisches Problem wird »beigelegt« und nicht »gelöst«. »Etwas Willkür ist unvermeidlich.« (249) Politik ist ständiger Konflikt. Was die Konfliktgesellschaft zusammenhält, sind allgemein akzeptierte Spielregeln oder in *Jouvenels* Sprache »politische Umgangsformen«. Schon der Begriff deutet an, daß damit weniger an rationale und logische Entscheidungskriterien gedacht ist als an traditionelle Benimmregeln, die seit je Komplizen verfestigter Herrschaftsstrukturen waren.

Möglichkeit und Notwendigkeit einer elementaren politischen Verhaltenslehre, auf die *Jouvenels* »Reine Theorie der Politik« angelegt ist, sind zu unterstreichen. Ein derartiger Versuch muß aber scheitern, wenn er

neuere und neueste Ergebnisse der Forschung wie etwa auf dem Gebiet der Sozialpsychologie, der Entscheidungs- und Systemtheorie fast völlig unberücksichtigt läßt. Scheitern muß der Versuch aber erst recht, wenn politisches Verhalten unkritisch als anthropologisches «ens» vorausgesetzt wird.

Günther Schmid